

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (11. Heft) 2. Mose 20,17 Zwei Predigten über den Brief Jakobi – 2. Predigt Predigt über Jakobus 5,11
Datum:	Gehalten den 27. Oktober 1872, vormittags

Gesang

Psalm 78,6-8

Die Sein Gesetz undankbar übertraten,
Vergaßen bald des Herrn allmächt'ge Taten,
Der furchtbar Sich vor ihren Feinden zeigte,
Und Sich in Huld zu unsern Vätern neigte.
Ägypten zeugt, was Er für sie getan,
Und Zoan weis't noch Seine Wunder an.

Er trennt das Meer, uns Wege zu bereiten,
Und kommt herab, Sein Volk hindurch zu leiten.
Er hieß die Flut wie eine Mauer stehen;
Sie stand und sah uns durch den Abgrund gehen.
Er wohnt und führt des Tags in einer Wolk',
Des Nachts in Feu'r erleuchtet Er Sein Volk.

O, wer vergeht, wenn Gott ihn will erhalten?
Wen dürstet, seh' dort Ihn den Felsen spalten;
Er trinkt Sein Volk aus Seiner Gottesfülle,
Wie gütig und allmächtig ist Sein Wille!
Da aus dem Stein ein Strom von Wasser fließt,
Der rings umher in Bäche sich ergießt.

Schlagt mal eben auf, meine Teuersten, Psalm 78. – Der 78. Psalm ist eine Unterweisung Asaphs, eine Unterweisung des Heiligen Geistes. Wenn wir nicht gut acht geben, so lautet dieser Psalm etwas sonderbar. Man erwartet nach dem Anfang hohe Dinge. Was aber nach dem Anfang folgt, das sind alles Dinge, welche wir nicht mehr anschlagen, es sei denn, daß wir lernen, was zu unserer Ruhe dient, es sei denn, daß wir lernen, was zu unserer wahren Glückseligkeit dient in diesem und dem zukünftigen Leben. Was aber dazu dient, das will ich hervorheben aus einem Worte dieses Psalmes und aus einem Worte des Apostels Jakobus. Wir lesen in diesem Psalm: „*Höre, Mein Volk*“, – es heißt nicht: „Höre, o du Heidenvolk“, sondern: „Mein Volk, Mein Eigentum!“ Ihr höret nicht, ihr seid taub! Aber „höre, Mein Volk – *Mein Gesetz*“, das ist, Mein Wort, wie Ich euch zum Ziele führe. „Höre, Mein Volk, Mein Gesetz, *neiget eure Ohren*“ – lasset euch doch nicht durch das alles, was der Teufel und das verklagende Gewissen euch einraunen, hartherzig machen! Wendet eure Ohren doch nicht ab von dem, was Ich euch sage, sondern „neiget eure Ohren *zu der Rede Meines Mundes*“, worin allein all euer Heil steht, wie die ganze Schöpfung einmal dargestellt wurde, indem der Herr Gott redete. „*Ich will Meinen Mund auf tun*“; Ich bin geneigt, euch zu lehren und zu unterrichten, Ich will nicht schweigen, obwohl ihr es verdient hättet. – „Ich will Meinen

Mund auftun zu *Sprüchen*“, ob ihr durch diese Sprüche weise werden möchtet, „*und alte Geschichte aussprechen*“, auf daß ihr daran wahrnehmet, daß Ich noch derselbe alte, treue, allein weise und allmächtige Gott bin, welcher euch zwar durch die Wüste führt, aber an Meiner Hand sicher zum Ziele. „*Die wir gehört haben und wissen, und unsere Väter uns erzählen haben, daß wir es nicht verhalten sollen ihren Kindern, die hernach kommen*“; denn sie sollen ja Erben, Miterben sein all der Erfahrungen und all der Verheißungen, welche den Vätern zuteil geworden sind, und wobei es auf die Probe gekommen ist, daß Hoffnung nicht läßt zuschanden werden. Also: „daß wir es nicht verhalten sollen ihren Kindern, die hernach kommen, und *verkündigen*“ – nicht den Ruhm des Fleisches, – das ist eine abgefallene Blume, das Gras ist verdorret, die Blume ist abgefallen, das Wort des Herrn aber bleibt ewiglich! – „und verkündigen *den Ruhm des Herrn und Seine Macht*“. Gott ist ein Mann, der was kann; und wenn ihr auch nichts sehet als lauter Unfruchtbarkeit, „Seine Macht und *Wunder, die Er getan hat*“, wie Er mit einem Mal Wasser umschuf in Wein, und wie Er mit wenigen Broten Tausende sättigte, wie Er Wege wußte, wo man keinen Weg mehr sah. „*Er richtete ein Zeugnis auf in Jakob, und gab ein Gesetz in Israel, das Er unseren Vätern gebot zu lehren ihre Kinder*“, dieses Zeugnis nämlich: Gott ist wahrhaftig, Er läßt nicht fahren die Werke Seiner Hände, Er hält Seinen Schwur! „*Auf daß die Nachkommen lernten und die Kinder, die noch sollten geboren werden, wenn sie aufkämen, daß sie es auch ihren Kindern verkündigten*“. Der Herr will ein ewiges Gedächtnis haben; das soll gehen vom Vater auf das Kind, vom Kind auf die Kindeskinde in Ewigkeit. „*Daß sie setzten auf Gott ihre Hoffnung, und nicht vergäßen der Taten Gottes, und Seine Gebote hielten*“. Sie vergaßen der Taten Gottes und hielten Seine Gebote nicht; das heißt: sie waren ungeduldig! – Darum wollen wir in dieser Morgenstunde mit einander **die Lehre von der Geduld** behandeln. Davon bezeugt der Apostel

Jakobus 5,11:

Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben. Die Geduld Hiobs habt ihr gehört, und das Ende des Herrn habt ihr gesehen; denn der Herr ist barmherzig und ein Erbarmer.

Gesang

Lied 142,6

Durch Deinen Geist mich heilig leit'!
Gib in Geduld Beständigkeit;
Vor Straucheln meinen Fuß beschütze.
Ich falle stündlich, hilf mir auf!
Zeuch mich, daß ich Dir nachlauf'.
Sei nur ein Schirm in Trübsalshitze;
Laß Deinen süßen Gnadenschein
In Finsternis nie ferne sein!

Indem ich, meine Geliebten, euch die Lehre von der Geduld bringe, so hoffe ich, daß sogar die Ungeduldigsten mit Geduld mich bis ans Ende anhören.

Das Wort „Geduld“ kommt bekanntlich von dem Worte „dulden“. „Siehe, wir preisen selig“, sagt Jakobus, „die erduldet haben“. Nach dem Griechischen bedeutet dieses Wort: bleiben, wo man sich befindet, so daß man gegen alles, was wider dieses Verbleiben sich aufmacht, daran festhält, sich also über das Leiden hinweg setzt und das Ende vor Augen hat, sich nicht das Ziel verrücken läßt.

Geduld ist ein „sich starken in Gott“, eine Tapferkeit. Wir lesen von David, als er nach Ziklag zurückkam und alles verloren war, so daß seine eigene Leute ihn steinigen wollten: „David aber stärkte sich in dem Herrn, seinem Gott“ (1. Sam. 39,6). So lesen wir auch häufig die Ermahnung: „Sei stark! Leide dich als ein guter Kriegsknecht Christi!“ und: „Man wird nicht gekrönt, es sei denn, daß man recht kämpfe“; wie auch der Apostel Paulus von sich bezeugt: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe Glauben gehalten“. Geduld haben ist also ein Beharren, ein Harren auf Gott, die Fahne nicht abgeben, ob es auch das Leben kostet. –

Der Sitz dieser Geduld ist in der Seele des Gläubigen. Es sitzt die Geduld nicht oben, sondern inwendig in der Seele. Die Unbekehrten können keine Geduld üben, sie können sie wohl nachmachen in stoischer¹ Weise, aber wenn wirklich das Leiden an sie heran kommt, dann machen sie es, wie die Kinder Ephraim: sie fallen ab zur Zeit des Streites. Da kann man wohl so etwas von Geduld heucheln, so daß Unbekehrte gewöhnlich eine Weile darin recht eifrig auch anderen Geduld predigen können; sie können oft sehr sanftmütig sein und sich scheinbar unterwerfen mit dem Munde, der Notwendigkeit wegen, weil es nicht anders sein kann, weil es nun mal nicht anders ist. So ist es aber nicht mit den Gläubigen, in denen Geduld ist. Die Unbekehrten haben kein Ziel vor Augen, weshalb sie dulden; sie verstehen nichts von den Wegen Gottes mit ihnen. Die Bekehrten aber haben das Ziel vor Augen, und dieses Ziel ist: den Willen Gottes zu tun. Bei ihnen ist der Wille Gottes der Wille *Gottes*.

Fragen wir nach der Natur der Geduld, so fragen wir erst: „Womit hat die Geduld zu schaffen?“ Und da sage ich: sie hat es zu tun mit allen Widerwärtigkeiten, mit allen Leiden, mit aller Trübsal. Da ist nun dieses die Aufgabe: durch die Widerwärtigkeiten hindurch! über das Leiden hinweg! das Kreuz, was der Herr auferlegt, getragen, so lange es Ihm gefällt, und nicht abgeworfen durch Selbsthilfe! es dem Teufel, der Welt, Fleisch und Blut oder dem Widerspiel nicht gewonnen geben, sondern frisch hindurch! es getragen mit Gott, was Gott auflegt! Die Geduld ist da, so zu sagen, an und für sich nichts als Widerstand gegen Widerstand, – Widerstand des Geistes gegen Widerstand des Fleisches, Widerstand des Heiligen Geistes in den Gläubigen gegen Widerstand der Sünde, Widerstand des „alles für wahr halten, was Gott der Herr verheißen hat,“ gegen den Widerstand, daß alles Lüge zu sein scheint. Da ist die Geduld wie ein Fels im Meer: die Wellen schlagen gewaltig gegen den Fuß des Felsens, aber die Wellen müssen brechen, und nicht der Fels; oder wie der Sand am Gestade des Meeres: er läßt Wellen und Wogen über sich her fahren, aber Wellen und Wogen müssen wieder zurück! – Das ist die Natur der Geduld. Sie ist erstlich freiwillig, nicht gezwungen. Die Geduld läßt sich nicht zwingen. Wenn sie duldet, so duldet sie freiwillig, wie der Herr Jesus Christus gesagt hat: „Soll Ich den Kelch nicht trinken, den Mir Mein Vater gegeben hat?“ – Die Geduld ist ruhig, wie wir lesen Psalm 62: „Meine Seele ist stille zu Gott, von Ihm erwarte ich mein Heil“. – Die Geduld ist freudig, mitten im Weinen, wo die Tränen über die Backen rollen, dennoch freudig; wie wir von den lieben Jüngern lesen, daß sie sich freuten, weil sie gewürdigt worden waren, um des Namens des Herrn Jesu willen Schmach zu leiden; denn nochmals: weil die Geduld in ihrem Widerstand des Heiligen Geistes sich gegen den Widerstand des Fleisches stemmt, so kann bei aller Angst, Not und Sorge dennoch der Soldat die Freudigkeit nicht aufgeben, um hinter dem Feinde her zu sein und dem Feinde zu trotzen und stehen zu bleiben in der Waffenrüstung Gottes. Junge Soldaten sind gewiß etwas unruhig, aber alte Soldaten nicht also; da heißt es zu ihnen: „Seid ruhig! bleibt stehen!“ und eben durch dieses Stehenbleiben und Ruhigsein wird der Widerstand gebrochen und überwunden. Die Geduld hält aus. Sie hat wie der Apostel Jakobus sagt: „ein vollkom-

1 Die Stoiker waren heidnische Philosophen, welche lehrten, daß man alles mit Gleichmut ertragen müsse, und daß darin die Glückseligkeit des Menschen bestehe.

menes Werk“ (Jak. 1,4 nach dem Griechischen), nicht vollkommen, wie wir von Vollkommenheit träumen, sondern also, daß sie fest bleibt bis ans Ende; denn die Geduld währet so lange, als das Leiden währet. Hat das Leiden aufgehört, dann kann auch die Geduld aufhören. Nun, wo kommt die Geduld her? Sie kommt aus dem Glauben. Sie kommt daher, daß man sich vergnügt findet in Gott. Als der Herr den Asaph ins Heiligtum hineinbrachte, sagte dieser: „Ich bin ein großes Tier vor Dir, ich bin ein dummes Kalb! aber nun sehe ich Dich, und wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde“. Er ist also vergnügt in Gott; denn der Gläubige weiß es und glaubt es, daß er einen versöhnten Gott, einen gnädigen Vater hat, „und schickt Er mir nun diesen Widerstand zu, so muß ich mich hindurch schlagen. Der Feinde sind gar viele, sie wollen mich hinweg drängen von dem Ziele“. – Die Geduld ist nicht in eines Menschen Macht oder Gewalt, sie ist Frucht des Glaubens, daß man vergnügt ist mit seinem Gott, daß man sich selbst verleugnet. Ein schweres Stück! O, doch nicht! Das ist nicht schwer! Halte du Gott den Herrn für deinen allgenugsamen Teil; was hast du denn noch zu bedeuten? Was hat dein Ich noch zu bedeuten neben Gott? So du weißt, daß du Gnade gefunden hast bei dem Herrn, laß dich da in die Ecke treiben, laß dich von den Leuten verkennen, – was macht das? Und doch liegt es nicht in des Menschen Macht; die Geduld ist eine Gabe Gottes, mit anderen Worten: ein Werk des Heiligen Geistes. Sie haftet nicht in der Seele an sich, sondern weil der Heilige Geist haftet und bleibt und Wohnung nimmt in den Gläubigen, so haftet auch die Geduld, daß sie an den Tag kommt, wo es not tut.

Die Wirkung der Geduld ist: daß der Wille Gottes getan wird. Wir sollen nicht vergessen, daß wir uns hienieden im Streit befinden. Wir sind Soldaten Christi, meine ich. Nun denkt euch mal das Leben eines Soldaten im Kriege. Er kann nicht nach seinem Willen fragen. Eins hat er im Auge, und darum duldet er Frust, Hunger und Blöße, Gefahr von den Kugeln und vom Schwert, Gefahr von den Feinden, jeden möglichen Widerstand, und bleibt dennoch stehen auf seinem Posten, wo er hingesetzt wird. Es gilt die Ehre des Königs, es gilt das Vaterland. Da kann man nicht fragen nach etwas anderem. Nun sind wir Soldaten Christi. Da gibt es noch einen andern Kampf. O wie leidet da der Soldat! Aber er läßt es sich gefallen, denn er kennt seinen Beruf. Werden die Soldaten Christi es anders machen? Da gilt es noch viel mehr, guten Mutes zu sein; denn was der irdische Soldat nicht weiß, das weiß der Soldat Christi. Im Jammertale macht er sich Brunnen und geht von Kraft zu Kraft, schein es auch von verlorener Schlacht zu verlorener Schlacht zu gehen. (Ps. 84,6-8). Gott läßt sich bei den Aposteln nennen: „Gott der Geduld und des Trostes“ (Röm. 15,5). Da seht ihr, wo die Geduld her ist, und indem ihr das seht, seht ihr auch, was die Wirkung der Geduld ist, nämlich: daß der Feind nicht durchbreche, daß die Stadt nicht verloren gehe, daß die Fahne nicht abgegeben werde. Die Wirkung der Geduld ist der Ruhm und die Ehre Gottes, wie David bezeugt: „Ehe ich gedemütigt ward, irrete ich; nun aber halte ich Deine Gebote“. Das gereicht also zur Ehre Gottes. Aller Widerstreit also, welchen Gott der Herr auf die Seinen kommen läßt, gereicht dazu, daß der Teufel mal sehe, welch ein Machwerk der Gnade Gottes ein Kind Gottes ist, wo es durchbricht, während man gemeint hat, daß kein Stück davon zurecht kommen werde. Indem die Geduld eine Gabe Gottes ist, ist sie ein Werk des Heiligen Geistes, hervorgehend aus Glauben und Liebe; so möge sich ein jeglicher prüfen, ob er sie kenne, nicht die Geduld als eine abstrakte Tugend, – davon kann ein jeglicher sprechen, ein schönes Gemälde davon machen und denken: „Diese Tugend habe ich auch, ich bin ein geduldiger Mann“. Aber laß es mal an dich herankommen! Es kann einer leicht ein Held sein auf der Parade, aber wir sprechen hier davon, wo es drum geht. Warum sind alle Bischöfe Deutschlands, welche auf dem jüngsten Konzil so entschieden sich gegen die Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes ausgesprochen haben, schließlich durchgefallen? Das hätte man voraus wissen können! Es war nicht vorhanden, was die Schrift Geduld nennt, das ist, das Beharren, das Stehen-

bleiben. Trägt man auch einem Soldaten hinterm Rücken Weißbrot nach? Muß er nicht vielmehr manchmal darben? Aber was wagt man denn auch mit Gott? Wagt man wirklich etwas? Gewiß nicht! Ein Soldat hat auch nichts bei sich als seine Waffe, seinen Mantel, den Tornister auf dem Rücken, den er auch noch manchmal abwerfen muß, sonst nichts als die Parole, – und damit geht's durch! Und es bleibt wahr für den Soldaten Jesu Christi: „Sein Brot wird ihm gegeben werden, sein Wasser hat er gewiß! Der Herr gibt Gnade und Ehre; Er wird Seine Güte dem nicht vorenthalten, der auf Ihn hofft“.

Nun ist der Geduld noch besonders dieses eigen, daß sie hofft, und eben weil sie hofft, beharret sie. Geduld ohne Hoffnung ist nicht Geduld. Hoffnung läßt nicht zuschanden werden, und wenn wir nicht sehen, was wir hoffen, so harren wir seiner in Geduld. „Geduld ist euch not“, sagt der Apostel, „auf daß ihr den Willen Gottes tut und die Verheißung empfanget“. (Hebr. 10,36). Und wiederum heißt es: „Die Weissagung wird ja noch erfüllt werden zu Seiner Zeit, und wird endlich frei an den Tag kommen, und nicht außen bleiben. Ob sie aber verziehet, so harre ihrer; sie wird gewißlich kommen, und nicht verziehen“ (Hab. 2,3). Das ist ein Hoffen in Geduld, wie Hiob gesprochen hat: „Sollte Er mich auch töten, so will ich dennoch auf Ihn hoffen“ (Hiob 13,15 nach dem Hebräischen). Die Geduld ist die Zierde des Christen. Was ist die Zierde des Soldaten in der Schlacht? Daß er mit Blut und Staub bedeckt ist, das ist seine Zierde. Wenn er stehen bleibt und an seiner Parole festhält, das bringt ihm den Orden ein, daß er vom Könige ausgezeichnet wird. Also lasset uns durch Geduld laufen in den Kampf, der uns verordnet ist, indem wir aufsehen auf den Urheber und Vollender unsers Glaubens (Hebr. 12,1).

Das Leiden nun, – denn wir sollen dem, wogegen wir Geduld zu üben haben, gut in die Augen sehen, – das Leiden ist von Gott. Lasset uns dabei bleiben. Alles kommt von Seiner väterlichen Hand! So steht's im Katechismus, und laß dir das vom Teufel nicht aus den Händen reißen. Das Leiden ist doch nur kurz, und von Gott ist ihm eine Grenze angewiesen worden, wie weit es kommen darf, und weiter kommt es nicht, – bis an die Lippen, aber nicht drüber. Der Herr hilft, – und o wie gern! – eben dann, wenn es nach unserer Ansicht aus und vorbei ist. Das Leiden ist nützlich, denn im Leiden lernt man mehr und mehr seine Sünde, sein Elend, sein Verderben kennen, worüber man so oft meint hinweg zu sein; denn Leiden macht mürbe, wie wir singen: „Bevor ich noch durch Leiden mürbe ward, irrte ich herum in selbstgemachten Wegen“. Aber so erkennt man denn, wie nützlich das Leiden ist, indem wir durch dasselbe der Heiligung Gottes teilhaftig werden, und wie wohlthätig es ist, indem uns in all dem Leiden eine Krone bereitet wird von Gottes Hand.

Darum heißt es auch hier in unserm Text: „Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben. Nehmet zum Exempel des Leidens und der Geduld die Propheten, die zu euch geredet haben im Namen des Herrn. Die Geduld Hiobs habt ihr gesehen und das Ende des Herrn habt ihr gesehen“. Was für ein Ende der Herr mit Hiob gemacht hat, das habt ihr gesehen, das könnt ihr lesen. Hat Hiob nicht alles siebenfältig wieder bekommen?

Wer nun aber wahrhaftig Geduld hat, der weiß es nicht; ebenso die da Glauben haben, die wissen es nicht, und die da Hoffnung haben, wissen es auch nicht; und dennoch wissen sie es. Das ist ein Rätsel. Nochmals: wahre Geduld ist ein Werk des Heiligen Geistes. Der Unbekehrte kann wohl ein schönes Gesicht machen und sagen: „Der Herr hat mir dieses Leiden auferlegt; sieh mal, der Herr Jesus, was hat Er gelitten, und was bin ich! Siehe, meiner Sünden wegen muß ich das tragen“. Das ist aber nicht Geduld, das ist nicht Leben. *Das* aber ist Leben: daß auf Gott den Herrn geschaut wird und auf Sein Ende. Wahr scheint es nicht zu sein, was das Wort sagt, und dennoch ist es wahr! Mit diesem „dennoch“ hindurch! Das Gebet scheint Gott nicht zu erhören, indes halte fest, Er erhört es dennoch! Halte an der Hoffnung fest auch, wo du klagen mußst: „Ach, da ist nichts mehr zu hoffen!“

Und während du die Hoffnung drangeben möchtest, hoffe dennoch! Es ist bei einem Kinde Gottes, das nichts in seiner Hand hat, aber in Geduld in der Hoffnung bleibt, ein fortwährender Streit und Widerstreit vorhanden zwischen Geist und Fleisch. „Der Herr hat mein vergessen, der Herr hat mich verlassen!“ klagt die duldende Gemeinde. „An mir ist nichts mehr gelegen, werft mich über Bord!“ rief Jona. Und durch den 77. Psalm ertönt die Frage: „Hat denn Gott vergessen gnädig zu sein, und Seine Barmherzigkeit vor Zorn verschlossen?“ Und da wollen wir denn noch lesen von unserm Meister in der Geduld unter den Menschen, von Hiob, wie er geklagt hat Kap. 30, V. 20 ff.: „Schreie ich zu Dir, so antwortest Du mir nicht; trete ich hervor, so achtest Du nicht auf mich. Du bist mir verwandelt in einen Grausamen, und zeigest Deinen Gram an mir mit der Stärke Deiner Hand. Du hebest mich auf, und lässest mich auf dem Winde fahren, und zerschmelzest mich kräftiglich; denn ich weiß, Du wirst mich dem Tode überantworten; da ist das bestimmte Haus aller Lebendigen!“ Da, das kam vom Fleische. Und nun, ihr habt die Geduld Hiobs gehört. Über solchem Schreien und solch fürchterlichen, gotteslästerlichen Ausdrücken stehet das Wort im Felsen gegraben: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!“ Amen.

Schlußgesang

Lied 129,11

Wir wissen, daß all'unsre Haar'
Sind auf dem Haupt gezählet;
Es dient zum Besten immerdar,
Was Du uns hast erwählet;
Du wirst uns allen, groß und klein,
Was uns wird gut und selig sein,
Bis an das End' verleihen.